

## Baustelle

Manchmal habe ich das Gefühl, ganz Eschweiler ist eine Baustelle. Kaum mache ich mich auf den Weg, stoße ich auch schon auf die erste gesperrte Straße. Und ich weiß: es wird nicht die letzte auf meiner Strecke bleiben. Die Phönixstraße von Pumpe nach Röhe ist schon lange gesperrt, in der Innenstadt werden immer neue Abschnitte aufgedeckt und auch die Aachener Straße wird seit Monaten saniert. Das macht meinen Weg immer wieder zum Hindernislauf. Aber ich sehe ein, dass die Maßnahmen notwendig sind. Also übe ich mich darin, Geduld zu bewahren. Im Schleichschritt reihe ich mich ein in manch endlose Autoschlange oder warte vor einer der vielen Ampeln.

*Von Raphael Häckler  
5. Mai 2025*

Immer wieder erspähe ich Arbeitende mit schweren Geräten, mit Planieraupen und Baggern. Andere sitzen in Lastern und transportieren frisches Baumaterial, alten Schutt oder auch die Baustellenklos hin und her. Es gibt Leute, die die Baustelle

immer wieder vermessen und solche, die mit Klemmbrettern von A nach B laufen. Die Kennzeichen der Baustellenfahrzeuge zeigen: Die Arbeitenden kommen aus ganz unterschiedlichen Richtungen zusammen. Vermutlich kennen viele dieser Profis sich bislang gar nicht. Sie sind kein seit Jahren eingespieltes Team, sondern eines, das jetzt und hier für dieses Projekt zusammenkommt.

Ich komme ins Nachdenken: Vielleicht sollten wir als Kirche mal ein Praktikum auf so einer Baustelle machen! Das wäre so etwas wie Nachhilfe in Sachen Mut und Tatendrang. Denn: Das muss man sich ja erstmal trauen, etwas Altes abzureißen und Neues zu bauen. Eine Vision zu entwickeln von dem, was das Leben der Menschen am Ort lebenswerter macht. Ein Wegenetz zu bauen, das hilft, Gräben und Schlaglöcher zu überwinden und einander näher zu kommen.

Was wir noch auf der Großbaustelle lernen könnten? Zutrauen in die anderen Menschen. Alle, die da arbeiten, müssen den Kompetenzen und Fähigkeiten der anderen vertrauen, damit es weiter geht.

Und die dritte Lektion: Klar sagen, was Sache ist. Ich sehe keine Stuhlkreise, in denen gesprochen wird. Aber immer wieder, Menschen, die ihre Köpfe zusammenstecken, bevor sie auseinander gehen, jeder an seinen Teil der Arbeit. In der Kirche aber eiern wir oft herum, wenn wir miteinander sprechen. Kommen nicht auf den Punkt. Oder wir sagen erst gar nichts. Dabei braucht es eine klare Kommunikation, wenn wir als „Kirche in Eschweiler“ etwas aufbauen wollen, das uns auch künftig einen Platz und eine geistliche Heimat bietet.



Am liebsten würde ich daher an alle Kirchen ein großes Schild hängen. „Betreten der Baustelle erwünscht!“ Damit alle wissen: sie sind herzlich willkommen, wenn sie mit uns planen, grübeln und werkeln wollen. Baustellen gibt es wahrlich genug. Manches muss grundsaniert oder sogar abgerissen werden. Neues muss erst noch entstehen. Da wird jede helfende Hand, jede gute Idee, jedes gute Wort und auch jedes Gebet dringend gebraucht. Schaffen und erhalten wir „Orte von Kirche“, wo Menschen dem nahekommen können, der selbst das Fundament unserer Gemeinschaft ist: Jesus Christus. Auf ihn dürfen wir bauen.

Pfarrer Raphael Häckler